

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 61.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 fr.

Donnerstag den 29. Mai.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Am t l i c h e s.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden aufgefördert, für den Staats-Anzeiger pro 1. Juli 1873/74 binnen 8 Tagen 4 fl. 30 fr. an die Oberamtspflege hier einzusenden.
Den 24. Mai 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Nagold. Die Amtsvergleichungs-Kosten-Verzeichnisse beziehungsweise Fehl-Urkunden vom 1. Juni 1872 bis 31. Mai 1873 sind binnen 10 Tagen einzusenden. Dieselben müssen nach §. 85 des Verm.-Ed. unter Beziehung des Gemeinderaths gefertigt werden.
Den 24. Mai 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Die Impfarzte, welche Privat-Impfungen vornehmen, werden auf die Verordnung vom 18. Oct. 1872 §. 13, f. Reg.-Bl. desselben Jahres, S. 350, aufmerksam gemacht.
Nagold, 27. Mai 1873.

K. O.A.-Physikat.
Dr. Emmert.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Laut hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ist Paris ruhig. Am meisten von allen Franzosen wird Marschall Bazaine über die neuesten Vorkommnisse in Paris erfreut sein, denn sein Freund Mac-Mahon, mit dem er schon manches Stückchen Kuchen verpeist und manches Gläschen geleert hat, wird ihn, den er aus dem eisernen Ringe bei Metz auch nicht befreien konnte, wenigstens aus dem Kerker in Versailles erlösen.
(B.-Z.)

Nicht blos hier in Stuttgart, sondern auch in Mannheim und dort noch in weit höherem Grade wurde eine ziemliche Anzahl Bauten in Folge der Geldkrisis eingestellt, man spricht von 55. In Freiburg i. Br. wurden aus demselben Grunde 300 Bauarbeiter entlassen und in Karlsruhe hört man, daß viele bisher Baulustige bessere Zeiten abwarten wollen. Auch im Bispouteriegeschäft scheint ein kleiner Rückschlag eingetreten zu sein und man sagt, daß demnächst dort die Arbeitszeit auf die Hälfte reduziert werde.
(B.-Z.)

Landesproduktionsbörse Stuttgart vom 26. Mai. Die heutige Börse war ziemlich lebhaft besucht, der Verkehr jedoch nicht bedeutend. Wir notiren: Weizen, bair., 8 fl. 42 fr. bis 9 fl. kaliforn., 9 fl. 24 fr. russ., 8 fl. 45 bis 52 fr. Kernen 8 fl. 42 bis 54 fr. Dinkel 5 fl. 36 fr. Roggen 5 fl. 54 fr. Hafer 5 fl. 12 fr. Wehlpreise per 100 Alg. incl. Sad. Wehl Nr. 1: 25 fl. 48 fr. bis 26 fl. 30 fr. Nr. 2: 23 fl. 48 fr. bis 24 fl. 30 fr. Nr. 3: 20 fl. 36 fr. bis 21 fl. 12 fr. Nr. 4: 17 fl. 24 bis 48 fr.

In dem Gemeindevwald von Schwenningen befindet sich nach der „Schw. Bürger-Zeitung“ ein Tannenbaum, der sogenannte „Hölzlestönig“, der, bei Manneshöhe gemessen, 7' 4" im Durchmesser und 22' 3" im Umfang hat (württ. Maß). Der ganze gesunde Tannenbaum ergibt nach annähernder Berechnung 24 württembergische Klafter Holz.

München, 23. Mai. Von den Ufern des Starnberger See's verlautet von einem schweren Verbrechen, das gestern an dem Hauptmann à la suite Fürst von den drei Gebrüdern Seel aus Horb verübt wurde. Dieselben hatten dem genannten Hauptmann ein in der Nähe von Starnberg gelegenes Gut abgekauft und mit demselben vereinbart, dorthin per Equipage zu fahren, um am Bestimmungsort den Kaufpreis zu erlegen. Unterwegs schoß einer der Brüder dem Hauptmann Fürst eine Kugel ins Ohr, worauf sie ihn aus dem Wagen warfen und davon fuhren. Fürst wurde in bedenklichem Zustande aufgefunden und zur Station Tübingen verbracht, wo er noch im Stande war, die ruchlosen Thäter schriftlich anzugeben. Einer derselben wurde bereits verhaftet, die andern zwei sind noch flüchtig.

Wie die „Augsb. Postztg.“ hört, beschäftigt sich gegenwärtig das bayerische Kultusministerium mit einer Reform der Lyceen und zwar in dem Sinne, daß den Bischöfen jene Rechte, welche

sie unter Max II. durch die bekannte Freisinger Denkschrift erworben haben, wieder genommen werden, „der letzte Rest des bischöflichen Einflusses auf die Besetzung der Lehrstellen an den Lyceen verschwindet und die Entscheidung des höheren Lehrpersonals lediglich in die Hände des Staats gelegt wird.“

Berlin, 25. Mai. Der Verfassungsausschuß des Bundesraths hat sich gestern für Ablehnung der Reichstags-Diäten ausgesprochen; aber für die Gewährung freier Fahrt auf den Staats-eisenbahnen, welches Verfahren die Privatbahnen voraussichtlich ebenfalls befolgen werden.

Berlin, 25. Mai. Die Einrichtung eines Reichseisenbahnwägens gemäß dem Elben'schen Antrag hat günstige Aussichten im Bundesrath. — Angesichts der Pariser Ereignisse wird die Regierung wahrscheinlich eine zuwartende Haltung beobachten und nur im Nothfall den Artikel 6 der Berliner Konvention vom 15. März anwenden, welcher die Räumung beanstandet, wenn Frankreich seine Verpflichtungen verlegt.

Berlin, 26. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Frage der Anerkennung der neuen französischen Regierung hier zur Erwägung gelangen, sobald die Notifikation erfolgt ist.

Brüssel, 26. Mai. Die „Indépendance“ meldet: „Prinz Napoleon kommt heute in Paris an.“

Nach einer Mittheilung der „N. N. Ztg.“ aus Berlin würde von dem Antheil des norddeutschen Bundes an der Kriegsschädigung nach Abzug der für militäre Zwecke bestimmten Summen noch der Betrag von 117 Mill. Thln. zur Vertheilung bleiben.

Mülhausen, 24. Mai. Um den Glauben an Wundermährchen nicht aussterben zu lassen, wird hier die Neuigkeit herumgeboten, auf dem Schlachtfelde bei Wörth, auf welchem dieses Jahr viele Kartoffeln gepflanzt worden, schießen jetzt starr der Kartoffelkeime Turfostöpfe aus dem Boden hervor, wenigstens soll das Kraut ganz eine solchen Köpfen ähnliche Form haben!

Paris, 24. Mai, 11 Uhr 50 Minuten. 51 Deputirte und Mitglieder der „Union republicaine“ haben folgendes Manifest unterzeichnet: „Bürger! In der Situation, welche für Frankreich durch die gegenwärtige politische Krisis bereitet ist, ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß die Ordnung nicht gestört werde. Wir beschwören Euch, alles zu vermeiden, was dazu beitragen würde, die öffentliche Erregung zu vergrößern. Niemals ist die vollständigste Ruhe nöthiger gewesen. Bleibet ruhig, da es sich um das Wohl Frankreichs und der Republik handelt.“ — Man sagte eine Zeit lang, daß Marschall Mac Mahon die Uebernahme der Gewalt zurückgewiesen habe und dachte an ein Triumvirat Ladmirault, Buffet, Daru.

Paris, 26. Mai. Die Truppen waren am letzten Samstag, der „Agence Havas“ zufolge, aus Vorsicht consignirt; seit gestern aber ist die Bereitschaft aufgehoben. Paris hat vollkommen das gewöhnliche Aussehen wiedergewonnen; in den Departements ist die Ordnung nirgends gestört worden. Man hofft auf einen großen Aufschwung der Arbeit.

Paris, 26. Mai. Dem Vernehmen nach geht die Regierung mit der Absicht um, die Nationalversammlung zu vertagen. — Der erste Theil der jetzt völligen Ratenzahlung auf die Kriegsschädigung besteht in 50 Millionen Gold und 20 Millionen Silber.

Paris, 26. Mai. Ein durch Anschläge in den Straßen bekannt gegebenes Rundschreiben Mac Mahon's an die Präfekten sagt: „Ich bin soeben durch das Vertrauen der Nationalversammlung zur Präsidentschaft der Republik berufen worden. Weder die bestehenden Gesetze noch die Institutionen werden eine Verletzung erfahren. Ich bürgе für die materielle Ordnung und zähle auf Ihre Wachsamkeit und patriotische Mitwirkung.“

Paris, 26. Mai. Das „Journal officiel“ meldet, daß das Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt ist: Broglie Aeußeres, Ernoul Justiz, Beulé Inneres, Magne Finanzen, Dampierre Marine, Baubie Unterricht und Cultus, Desseligny Arbeiten, Laboullerie Handel. Giffey behält interimistisch das Portefeuille des Krieges. Pascal Unterstaatssecretär des Innern.

Die „Republique française“ constatirt, daß der Name Republik in der Mac Mahon'schen Verfassung vermieden sei.

Paris, 26. Mai. Marschall Mac Mahon erhielt der „Agence Havas“ zufolge Glückwunschtelegramme seitens einiger europäischen Höfe. Heute Morgen empfing derselbe den Botschafter Graf Arnim. (Diese letztere Nachricht wird dememirt.) Versailles, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verliest Buffet das vom amtlichen Organ bereits veröffentlichte Schreiben Mac Mahon's. Darauf verliest Broglie eine Botschaft Mac Mahon's, worin dargelegt wird, daß die Regierung der Vollstrecker der Gesetze und der treue Vollführer des Willens der Majorität sein werde. Was die äußere Politik betrifft, so werde er die Politik seines Vorgängers, Wahrung des Friedens und die Reorganisation der Armee fortsetzen. Die innere Politik werde eine energisch konservative sein. Er werde den Gesetzen Organe geben, welche dieselben achten und ihnen Achtung verschaffen und werde die Schildwache sein, welche über der Integrität des souveränen Willens der Nationalversammlung wacht.

Für die Ruhe in Frankreich wird also in nächster Zeit gesorgt sein, da der neue Marschall-Präsident darin nicht mit sich spassen lassen dürfte. Die Radikalen sind sich ihrer Machtlosigkeit bewußt, um irgend etwas Gewaltiges zu versuchen; der Bürger und Bauer will Ruhe, er ist der Hegelei so überdrüssig, daß ihm die Regierung die liebste ist, die am meisten für Ruhe und Sicherheit sorgt. Mac Mahon ist dazu sehr populär; „der Held von Reichshofen“, der Geopfert von Sedan, ist er in der Meinung des französischen Volkes mit vermehrtem Ruhme aus dem Unglücksfeldzug hervorgegangen. Als seine Hauptaufgabe wird er übrigens die Reorganisation der Armee betrachten, nach Innen wird er wohl die von Broglie u. Gen. im Namen der Ordnung geübte Reaktion ihren Lauf gehen lassen. Die Präfekturen werden mit wohlgesinnten Ordnungsmännern neu besetzt, und das Terrain wird für die nächsten Wahlen (mit welchen es übrigens nicht pressiren wird, da die Auflösung der Versammlung durch die neue Wendung ins Unbestimmte hinausgerückt ist) hergerichtet. Später wird man aber den Kampf wieder um so heftiger entbrennen sehen, auf der einen Seite die selbst wieder in drei Parteien zerfallenden Monarchisten, auf der andern Seite die Republikaner.

Nach einem Telegramm der „Krlst. Ztg.“ hätte Mac Mahon einen Brief an den deutschen Kaiser gerichtet. Bazaine bittet in einem Briefe an Mac Mahon um Aburtheilung. Ladmiraull ersetzt Mac Mahon in seiner bisherigen Stellung, Douai ersetzt Ladmiraull. — „Debats“, „Temps“, „Soir“ rathen den Siegern zur Mäßigung und zur Aufrechterhaltung der Republik, da bei Umsturzversuchen der Bürgerkrieg unvermeidlich folgen müßte.

Der bisherige offizielle „Bien public“ erzählt von gestern ein merkwürdiges Detail: Als Buffet, Martel und Benoist d'Azy sich zu dem Marschall Mac Mahon begaben, um ihm seine Wahl anzukündigen, besand sich der Marschall zu Besuche bei — Herrn Thiers. Das Bureau mußte warten, bis der neue Präsident sich von dem gestürzten Präsidenten der Republik empfohlen hatte und in Begleitung eines Adjutanten in seine Wohnung zurückgekehrt war.

Thiers ist gefallen wie Grevy, auf eine etwas glänzendere Weise, hat aber Seitens der Versammlung noch größeren Un dank erfahren. Daß ihm dies geschehen, hat er sich indeß selbst zu verdanken. Seit seiner November-Botschaft, die ihm eine so große Popularität verschaffte, lenkte er wieder ein, nahm in vielen Fällen seine darin ausgesprochene Politik theilweise zurück und gab nach keiner Seite hin volle Befriedigung. Jede Partei war das Schauplatzsystem müde, das ihm vielleicht unter Umständen geboten war, das er aber mit seiner letzten politischen That, seiner projectirten Verfassung, wieder fortsetzte, als er endlich offen nach links sich wenden konnte, wenn es ihm dazu gelüstete. Thiers wußte aber, daß er nicht die Macht besaß, seinen Willen gegen die Kammermajorität und gegen die Heersführer durchzusetzen, und blieb wieder beim just milieu. Es ist ihm nicht die Genugthuung geworden, die Gebietsräumung zu Ende zu führen und seiner Regierungszeit in der Geschichte ein volles Blatt zu verschaffen. Er hat Vieles und auch Gutes geleistet, aber den Ruhm seines Namens hat er nicht in dem Grade vergrößert, wie er hoffte, und wie seine Schmeichler es ihm prophezeigten.

Unerwartet ist der Rücktritt Thiers nicht gekommen. Die Rechte der Nationalversammlung wollte Thiers stürzen, weil er die provisoische Republik in eine definitive (conservative) umwandeln wollte. Das wollte die Rechte nicht; denn sie besteht aus offenen und stillen Anhängern aller monarchischen Parteien, aus Bourbonisten, Orleansisten und Napoleonisten, und sie hat mit Hilfe der Hin- und Her-Schwankenden die Majorität. Thiers berief ein neues Ministerium Pörier und legte Gesetze (z. B. über die Wahl der Nationalversammlung und des Präsidenten) vor, welche die conservative Republik organisiren sollten. Er erklärte, daß er mit dieser Vorlage stehen oder fallen werde. Die Rechte ließ ihn fallen, d. h. sie scheint sich gegen das Ministerium und gegen die Vorlage erklärt und Thiers in Folge davon sofort seine Abdankung ausgesprochen zu haben. So muß man

sich die Lücke zwischen den letzten Nachrichten und den telegraphischen Depeschen erklären. Mac Mahon scheint nur ein Aushülfsmann der Rechten, aber es fragt sich, ob er selber Lust hat, nur die Schulter zu sein, über die ein Anderer (Herzog von Numale) zum Throne klettern will, und vor Allem fragt sich's, was Paris und was Frankreich zu diesen Dingen sagt.

Aus Thiers' Rede ist noch zu bemerken, daß er bei Aufzählung seiner Verdienste sagte: „Alle europäischen Geldplätze sind in kritischer Lage, nur wir nicht, die wir zu bezahlen haben. Wir setzen Europa in Erstaunen. Was die Allianzen betrifft, so möchte ich wünschen, ich könnte Ihnen, besonders den ungläubigen unter Ihnen, unsere Archive aufthun. Wir haben die Achtung Europa's wieder gewonnen. . . . Bei unsern Nachbarn, in der siegreichen Nation, hat man neulich einen Aufbruch erlebt, wobei Brauereien demolirt worden sind.“ Bei uns würde der, welcher so etwas unternähme, schon vorher niedergemacht.“ (Hat Herr Thiers die Commune schon vergessen?)

Florenz, 27. Mai. Das „Giornale di Firenze“ meldet: Der Papst empfing den französischen Botschafter, welcher dem Papste über die Ereignisse in Frankreich berichtete. Der Papst erwiderte, er werde jetzt vertrauensvoller beten, daß Gott die den christlichen Principien ergebene Nationalversammlung und das neue Staatsoberhaupt, welches die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Civilisation ernstlich verbürge, segnen möge.

Die Krankheit des Papstes, sagt das englische medizinische Fachblatt „Lancet“, ist viel ernster, als man amtlich einräumen möchte. Erschöpfung des Gehirns und Rückenmarks, das Ergebnis einer lebenslänglichen Anlagerung zu falluchthähnlichen Anfällen tritt zu Tage, während andererseits die Anfälle des Hustens, welche von Bronchitis herrühren, an und für sich schon hinreichen, die Kongestionen herbeizuführen, welche die oben erwähnten Anfälle nach sich ziehen. Auch sonst zeigen sich bedenkliche Symptome, und die ärztliche Prognose würde selbst dann eine sehr ernste sein, wenn Se. Heiligkeit nicht ein vielgeprüfter 80jähriger Greis wäre.

Ein schreckliches Ereigniß soll sich russischen Blättern zufolge in dem einige Werst von Warschau entfernten Dorfe Marymont zugetragen haben. Ein Bauer hatte zwei große Baumstämme mit den Wurzeln als Brennmaterial aus dem Walde gebracht und in seine Hütte genommen. Die Wurzeln waren stellenweise schon versauert, was bewies, daß sie sich schon lange über der Erde befunden hatten. In der Nacht wurde der Bauer durch das durchdringende Geschrei seiner drei Kinder, die auf dem Hängeboden schliefen, erweckt. Statt aufzustehen und Licht anzuzünden, schalt der ermüdete Bauer die Kinder wegen ihres Geschreis, und befahl ihnen still zu sein. Sie schrien hierauf noch etwas, wurden dann allmählig still. Wie groß war aber am Morgen der Schrecken des Bauern, als er die wahre Ursache des Geschreis seiner Kinder entdeckte. Alle drei waren stark geschwollen und todt, und neben ihnen ruhten zusammenge ringelt drei ziemlich große Schlangen, die wahrscheinlich mit den Baumwurzeln ins Haus gebracht worden waren.

Der Schah von Persien, welcher seit dem Betreten des russischen Bodens als Gast der Regierung behandelt und am 22. Mai in Petersburg angekommen, brachte zwar nur drei von seinen Frauen mit, hätte aber dem Oberceremonienmeister des kaiserlichen Hofes keinen größeren Gefallen thun können, als wenn er sie alle zu Hause gelassen hätte. Selbst in den besten Handbüchern der höheren Complimentkunst findet sich nirgends Aufschluß über einen solchen Fall, und man weiß absolut nicht, in welchem Schubsch der russischen Hofetiquette die drei Damen standesgemäß untergebracht werden dürfen, die, wenn auch nicht als souveräne Schahinnen, doch immer als einflußreiche, lebenswürdige Persönlichkeiten mit besonderer Auszeichnung empfangen und geehrt werden müssen. Es lastet daher keine geringe Verantwortlichkeit auf denen, deren Amt es mit sich bringt, eine richtige Formel zu finden, zumal da für die ganze europäische Hofetiquette ein Präcedenzfall damit aufgestellt wird. Der Schah selbst erhält in der unteren Etage des kaiserl. Winterpalais seine Wohnung; höher hinauf zu steigen, verbietet ihm die persische Sitte; auch sind nur 16 Personen von Rang berechtigt, mit ihrem Gebieter unter einem Dache zu verweilen, das übrige Gefolge muß auswärts untergebracht werden.

Ein Schwank.

In einer deutschen Haupt- und Residenzstadt lebte ein Hofmusikus, den wir Dämeler nennen wollen. Er war von einfacher Herkunft, denn sein Vater war ein guter, einfacher Schuhflücker gewesen, der in einem kleinen Dorfe sich kümmerlich durchschlug und manchmal kaum wußte, woher das Brod für seine Würmchen, wie er seine Kinder nannte, zu schaffen. Würmchen nähren sich selbst, Kinder aber nicht, folglich paßte die Titulatur nicht ganz, und das merkte der biedere Schuhflücker gar manchmal des Tages. Item, arme Leute kochen mit Wasser, sagte er manchmal, und er that es eben auch. Wurden die Kinder nicht fett, so waren sie doch gesund, und das ist die Hauptsache.

Das für das Physische. Was das Moralische anbelangt, so hörten sie zwar die guten Lehren des Vaters, aber von Schule war keine Rede. Die nächste Schule war zwei Stunden entfernt, und außerdem brauchte man die Kinder zu Hause. „Schuster soll beim Leisten bleiben,“ meinte der Ate, und Dinte, Feder und Papiere waren eben keine Leisten. — Man vergesse nicht, daß das vor 40 Jahren war. —

Aber im Hause des Schuhlickers wohnte ein alter, komischer, aber herzensguter Kanak. Er war aus dem Dorje, aber in den napoleonischen Kriegen weit herumgestoßen worden. In der Jugend Soldat, hatte er es bis zum Kapellmeister gebracht, später war er Musiklehrer geworden und hatte sich endlich mit seinem kleinen erparten Vermögen in sein Heimatdorf zurückgezogen. Dieser gewann den Kaspar lieb, und halb zum Zeitvertreib, halb aus Zuneigung lehrte er ihn die Violine. Kaspar begriff bald, sein feines Gehör und Liebe zum gewählten Instrument brachten ihn bald höher, als sein Lehrer es je gehabt hatte.

Als dieser endlich sein letztes Stündlein herannahen sah, schenkte er dem Kaspar seine Violine sammt Noten und vermachte ihm ein kleines Legat unter der Bedingung, daß er in die Residenz gehe. Dieß that unser guter Kaspar, und so finden wir ihn denn als k. Hofmusikus wieder.

Er war immer der einfache gute Mann geblieben. Langsam war er bis zu besagter Würde hinaufgerückt, und während der zwanzig Jahre, die er als Notenabschreiber, Lehrer, Aushelfer bei Bällen u. s. w. zubrachte, hatte er wähehch keine Zeit gehabt, seinen mangelhaften Kenntnissen Betreffs des Lesens und Schreibens nachzuhelfen. Jetzt als gemachter Mann schämte er sich dieses unverschuldeten Fehlers und verbarg ihn mit peinlicher Sorgfalt vor dem forschenden, spöttischen Auge seiner Bekannten.

Wenn Freund Dämeler glaubte, daß ihm das gelinge, so irrte er sich sehr, wie es eben in der Welt zu gehen pflegt. Was wir am sorgfältigsten verbergen wollen, entdecken unsere Mitmenschen am schnellsten, und meist sind wir Schuld daran durch unsere übertriebene Sorgfalt. Beweis der biedere Dämeler. Wenn er Abends in musikalischen Club in einer Ecke hinter der Zeitung ein kleines Schälchen hielt, in dem guten Glauben, die Freunde meinten, er lese, — sah er allerdings ihre spöttischen Blicke nicht. — Wenn ihn dann einer frug, ob er auch den Eisbären betrachten wolle, der heute im goldenen Adler angekommen sei, — und auf seine Verneinung ihm die betreffende Stelle in der Zeitung vorhielt, die vielleicht von China und Japan, aber nicht im Geringsten von Eisbären und goldenen Adlern handelte, — meinte er ganz gravitatisch: „das hab' ich ganz übersehen,“ und las, oder that so, alles sehr ernst. — Am andern Tag sahen ihn die Leute in den goldenen Adler gehen und sich beim Portier theilnehmend nach dem Eisbären erkundigen. — Der schüttelte den Kopf und meinte: Ein russischer Graf sei zwar gestern angekommen, aber von einem Eisbären wisse er nichts. — Abends schimpfte dann Dämeler und mit ihm seine Freunde weiblich über Zeitungen und über Zeitungsschreiber, die nichts als Enten und Lügen brächten, und bloß gut seien, die Leute anzuführen.

Solche Sachen geschahen wohl hie und da, aber im Allgemeinen schonte man der Schwäche Dämeler, denn alle kannten ihn als einen guten Mann und treuen Kameraden, der gerne half, wo er konnte, und von allen geachtet wurde.

Eines schönen Tages lag Dämeler früh Morgens noch im süßen Schlummer, als ein heftiges Pochen an der Thür ihn unsanft erweckte und auf sein „Herein“ ein Briefträger eintritt. — Ein Briefträger. — Du, geliebter Leser, der du täglich, vielleicht manchmal, mit diesem neumodischen Werkat verkehrst, betrachtest ihn als eine höchst einfache, natürliche Erscheinung, die eben dazu da ist, dir die Briefe von der Post zu bringen. — Sehr einfach. —

Zawohl, aber wenn in besagten Umständen am frühen Morgen bei deinem Hereintreten ein stattlicher Indianer mit gewaltiger Federkrone, die drohende Kriegskeule in der Hand und mit wilden Bärenfellen bekleidet einträte, du könntest nicht mehr erstaunen, als Dämeler.

Ein Brief. Aus eben erklärten Gründen hatte er noch nie Briefe geschrieben, ebenso wenig je Briefe gelesen. — Seine Eltern waren schon längst todt, alle seine Bekannten in der Residenz, woher also der Brief? — Folgender Dialog entspann sich:

Br. Wohnt hier der Hofmusikus Dämeler?

D. Der bin ich; was wollen Sie?

Br. Brief hier, macht 'nen Groschen!

D. Brief, — an mich?! —

Br. Wenn Sie der Hofmusikus Kaspar Dämeler sind, so ist er an Sie! —

D. Ja, aber schauen Sie doch nach, (sehr ängstlich) er laßt doch nicht an mich sein! —

Br. Da, schauen Sie selber! machen Sie schnell, 'nen Groschen, ich habe Eile. —

Der Groschen wurde gefunden und überreicht, und der Briefträger entfernte sich, die Bemerkung vor sich hinhinmurmeltend: Na, wenn 's bei dem nicht rappelt, so — —

Der Gute ahnte nicht, welches Entsetzen er erregt hatte, und welcher Sturm in Dämeler's Brust wogte.

Lange betrachtete er die Adresse, staunte das Siegel an, drehte ihn hin und her, vergebens! Das „verschleierte Bild zu Sais“ war ein größeres Geheimniß als besagter Brief. — Endlich warf er ihn auf den Tisch, kroch unter die Decke und fieng an zu schwitzen, — vor Angst nämlich.

Nach einiger Zeit ließ sich wieder ein Klopfen an der Thür hören. Obgleich es viel ruhiger klang, als das des Briefträgers, so antwortete Dämeler doch nicht. — Wer weiß, es konnte wieder solch ein heimtückischer Dämon kommen, und dann war er verloren, das fühlte er.

Trotdem ging die Thür auf, und herein trat die Clarinette, — d. h. nicht die Clarinette selbst, aber doch der Colleague Dämeler's, der dieses Instrument handhabte. Er kam, um mit verschiedenen Jützen untermischt, Dämeler zu einer unerwarteten Probe zu rufen.

Plötzlich fielen seine Augen auf den Brief. — „Boß tausend! da liegt ja ein Brief!“ — „Nun was ist's denn?“ versetzte dieser im Tone eines Mannes, der täglich von allen Welttheilen Briefe empfängt, — „hast du denn noch keinen Brief gesehen, daß du so schreist?“ — „Das schon, aber“ — du kannst ja nicht lesen, wollte er sagen, verschluckte aber schnell den Gedanken, und meinte, „aber warum machst du ihn denn nicht auf?“ — „Ja sieh, lieber Freund, ich schwitze den Morgen so entsetzlich (buchstäbliche Wahrheit, wir wissen warum), daß ich keinen Arm herausstrecken kann. Weißt du was, lies mir ihn vor!“

Dazu war die neugierige Clarinette gleich bereit, — ein Nuck, das Siegel war gelöst; die Brust Dämeler's erleichterte sich, das Geheimniß ging seiner Enthüllung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

M i e r t e i.

— (Ballonreise.) Ein abenteuerlicher amerikanischer Lustschiffer, Professor Donaldson, beabsichtigt diesen Sommer den atlantischen Ocean auf der Reise nach Island in einem großen Ballon zu passiren. Die Maschine wird circa 2000 Pfd. wiegen, 268,000 Cubitfuß Gas mit zwei kleine Behälter zum Schutze gegen Leckwerden, sowie einen elektrischen Beleuchtungsapparat enthalten. Der Professor rechnet, seine Reise in dem Zeitraume von 17 Stunden bis 2 1/2 Tagen zurückzulegen und beabsichtigt, wenn das Experiment sich als erfolgreich erweist, eine Ballonpost und Passagierlinie um die Welt zu errichten.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Rottenburg.
Strid-Waaren- und Woll-Verkauf.
Aus der Gantmasse der Constantin Norz'schen Eheleute hier werden am Samstag den 31. d. Mts., von Morgens 1/2 9 Uhr an, auf hiesigem Rathhaus verkauft:
130 blaue, blaumelierte und braune wol- lene Manns- und Weiber-Kittel,
13 Pfund schwarze, 6 Pfund weiße und 24 Pfund braune Wolle, wo- zu Liebhaber eingeladen werden.
Rottenburg, 23. Mai 1873.
K. Gerichtsnotariat.
Ruoff.

Nagold.
Gläubiger-Ausruf.
Die Gläubiger des verstorbenen Karl August Velling, Sattlers hier, haben ihre Forderungen binnen 15 Tagen hier anzu- melden, oder aber zu gewärtigen, daß solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses un- berücksichtigt bleiben.
Den 26. Mai 1873
K. Gerichtsnotariat.
Fischhaber.
Nohrdorf,
Gerichtsbezirks Nagold.
Eigenschafts-Verkauf.
Das zu der Gantmasse des Johann Georg Frey in Nohrdorf gehörige, auf Nagolder Markung gelegene Grundstück, nemlich:

Parz. 4082.
1/2 Mrg. 6,0 Acker beim heiligen Kreuz.
Angeklagen zu 180 fl.
Angekauft zu 26 fl.
wird am
Samstag den 14. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Nohrdorfer Rathhause im zweiten und letzten öffentlichen Anstreich zum Ver- kauf gebracht.
Den 21. Mai 1873.
Gerichtsnotar von Nagold
Fischhaber.
Nohrdorf.
Circa 3—4000
Dachziegel
kann abgeben
Christian Seeger.



Neuer Enzlstörle.
Aubholz-Verkauf.



Am Samstag den 31. Mai, 10 Uhr, in Enzlstörle wiederholt aus Wanne, Hirschtöpf, Dietersberg, Langehardt u. a.: 1379 Stück Nadelholz-Lang- und 324 Stück Sägholz.
Altenstaig, den 25. Mai 1873.
K. Forstamt. Herdegen.

Altenstaig.

Eintracht.

Meinen verehrten Gästen zur Kenntniss, daß ich über die Pfingstfeiertage **extra feines Lagerbier** ausrichte.

Friedr. Beck.

Gärlingen.

Werkholz-Verkauf.

Ungefähr 18 bis 20 Stück Hagenbüchen, von 5 bis 15 Fuß lang und 5 bis 7 Zoll stark, zu Kammenholz sich eignend, sowie circa 300 bis 400

Radfelgen

hat zu verkaufen

Hirschwirth Kleiner.

Mödingen.

Klee-Verpachtung.

Der dreiblättrige Pflundklee von einem Morgen großen Feld in den langen Aedern, Nagolder Markung, wird am

Montag den 2. Juni, Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus verpachtet werden von

Nikolaus Hiller.

Altenstaig.

Hochzeits-, Todtenkränze & Bouquete, sowie Gütbouquete

in stets reicher Auswahl bei

Joh. Seitz's Töchter.

Altenstaig

„Strohüte“

in reicher Auswahl empfehlen bestens

J. Seitz's Töchter.

Wilbberg.

Bekanntmachung.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage,

Kunstmehl Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Gries, Futtermehl & Kleie, sowie Spreuer zu ausnahmeweisen billigen Preisen abzugeben.

J. Seigle.

Auch hat Obiger einen span- nigen Wagen zu verkaufen, oder gegen einen spannigen einzu- tauschen.

Wilbberg.

Wein-Empfehlung.

Die Unterzeichnete ver- kauft, um aufzuräumen, circa 5 Eimer guten rothen 71er Wein, per Liter 16 kr. und empfiehlt solchen zu geneigter Abnahme.

Bärenwirth Glaser's Wittwe.

Mohnhardt, M. Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag den 2. Juni in das Gasthaus zur „Krone“ in Walddorf freundlichst ein,

Christian Friedrich Sayer, Bauer,

Sohn des † Johann Georg Sayer, Bauers in Unterjettingen,

und seine Braut:

Katharine Handte,

Tochter des Jakob Friedr. Handte, Bauers in Mohnhardt.

Altenstaig.

Fahnenweih.

Am Pfingstmontag den 2. Juni feiert der hiesige Kriegerverein seine Fahnenweih und werden zu diesem Feste sämtliche Krieger, sowie alle Freunde der Sache freundlichst eingeladen.

Festprogramm:

Morgens früh Völlerschüsse und Tagwache.

Vormittags Empfang der fremden Gäste.

Mittags 12 Uhr Sammlung bei der Traube, Zug auf den Postplatz. Begrüßung der Festgäste, Uebergabe der Fahne.

Um 1 Uhr Festzug in die Kirche, Gottesdienst.

Nach beendeter Gottesdienst Zug auf den Festplatz, Festrede.

Gesellige Unterhaltung bei Musik und Gesang des Lieberkränzes.

Abends Ball im Gasthaus zur Traube.

Der Ausschuss.

Nohrdorf.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. Mai

in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundlichst ein.

Gustav Merkle, Gerber,

Sohn des Kaminschneiders Merkle in Nagold,

und seine Braut:

Louise Sailer,

Tochter des alt Ochsenwirth Sailer hier.

Nagold.

500 fl. werden gegen gute Sicherheit sogleich auszuleihen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Nagold.

Heu & Dehnd

haben zu verkaufen

Gebrüder Schuster, Werkmeister.

Walddorf.

Kaufladen zu verpachten

auf Jacobi; auch kann das Waarentager mit übernommen werden.

Konrad Walz, Bauer.

Herrenberg.

Brauer-Gesuch.

Ein jüngerer fleißiger Bierbrauer findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

G. Fischer, Bierbrauer.

Nohrdorf.

Unterzeichneter verkauft Samstag den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr, 10 Stück halbenaltsche **Milchschweine.**



Noh, zur Krone.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:

Redaktionstabelle zur Umwandlung der Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennige und umgekehrt. Von G. Heid, Oberamtscometer. Preis 12 kr. Diese

Tabelle, welche bereits von verschiedenen Seiten bestens empfohlen wurde, ist äußerst praktisch und bei der demnächst bevorstehenden Umwandlung unseres Münzsystems in jeder Familie, in jedem Comptoir geradezu unentbehrlich.

Gärlingen.

Säger-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht einen ledigen Säger, welcher gegen guten Lohn sogleich eintreten kann.

Den 26. Mai 1873.

Sägmühlebesitzer
Chniß.

Altenstaig

Schöne & preiswürdige wollene Sommerbuckskin

empfiehlt Carl Kaltenbach, Tuchmacher.

Nagold.

Ein noch jüngerer

Schmidgeselle

findet dauernde Beschäftigung, sowie ein junger Mensch eine Lehrstelle bei

Husschmid R. Theurer.

Frankfurter Cours

am 26. Mai 1873.

Pistolen	9 fl. 38-40 fr.
Fr. Friedrichs'or	9 fl. 56-57 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 52-54 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25-26 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 43-45 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 18-19 fr.
Russische Imper.	9 fl. 39-41 fr.